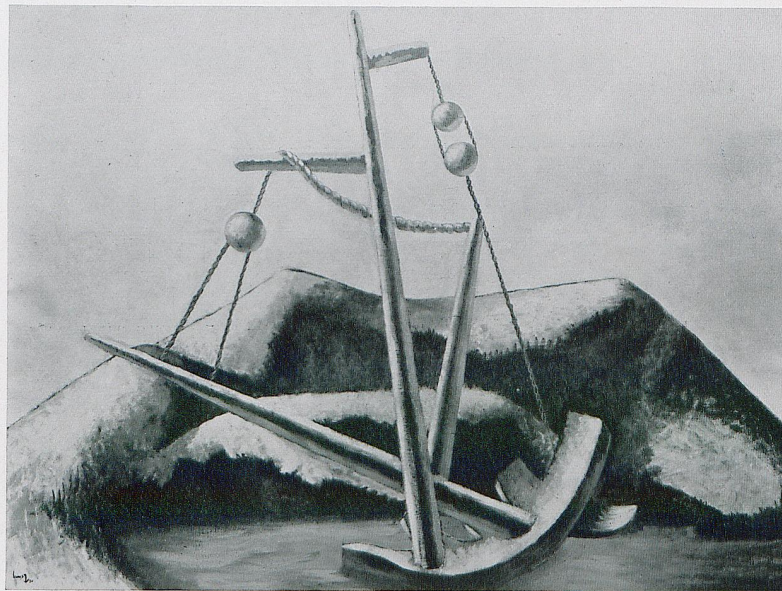


VOM SCHREIBEN ÜBER KUNST

Die Leistung der Großen in Kunst, Dichtung und Denken überströmt das ganze Feld menschlichen Lebens mit kostbaren, geistigen Nährkräften. Nur nehmen die Einen unmittelbarer, die Andern mittelbarer, die Einen früher, die Andern später an diesen Kräften teil. Nur Weniges von dem, was an großer Leistung unter Menschen auftaucht, geht sogleich in die geistigen „Blutbahnen“ des Zeitalters über. Es muß immer ein Einarbeitungs-Prozeß erfolgen, der nicht selten erst lange nach dem Tode des Großen zum Ziel gelangt. Selbst wenn einem dieser Großen die stürmische Bewunderung seiner Zeitgenossen zufiel, muß seine Leistung durch diesen Einarbeitungs-Prozeß entfaltet im Reichtum ihrer Bezüge auseinandergelegt werden, um ihre ganze Fülle zu offenbaren. Hier tritt die große Bedeutung zutage, die dem „Schreiben über Kunst“, überhaupt der geistigen Bearbeitung der Kunstleistung zukommt. So gewiß das Kunstwerk nur durch Schauen erlebt werden kann, so gewiß ist jene geistige Bearbeitung ein wichtiger Beitrag zu seiner endgültigen Assimilation. Grünewalds

Werke waren den Augen Jahrhunderte hindurch zugänglich. Trotzdem wurden sie nicht „gesehen“, weil bis auf unsre Tage die geistige Bereitschaft für sie nicht vorhanden war. Bachofens unvergleichliche Bücher konnte zwischen 1860 und 1910 jeder lesen, der es wollte. Aber sie blieben versiegelt, weil die geistige Einarbeitung noch nicht geleistet war. Hölderlins große tragische Dichtung lag uns ein Jahrhundert lang vor, aber sie fand nicht eher unser Herz, als bis ihr der Boden durch das abschließende Wort bereitet war. Und so hat in Hunderten von Fällen das erklärende Wort Leben zu Leben gebracht, hat geistigen Taten die „Stunde“ herbeigeführt, hat mindestens Widerstände beseitigt, die sich der Wirkung großer Kunstleistungen in den Weg stellten. Es ist die Würde der Kunsterörterung, daß sie im Zuge jenes wichtigen Angleichungs-Vorganges steht, der die Wirkung des Kunstwerks erst als eine geschichtliche Tatsache hervortreten läßt. Indem sie eine rein rationale Tätigkeit zu sein scheint, ist sie in Wahrheit ein Lebensvorgang. WILHELM MICHEL.



JEAN LURÇAT-PARIS. GEMÄLDE »GEBURT DES SEGELSCHIFFS« 1930